

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 35

Artikel: Mexikanisch-Amerikanisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verhandlungen in Bern

Lauschend stehn wir vor der Pforte,
stehn wir in dem kalten Wind,
harrend irgend welcher Worte
derer, welche drinnen sind.

Wenn man sich's vergegenwärtigt!
Unter solchem Firmament
wird das Kindlein angefertigt,
das man unser Schicksal nennt!

Denn, die wir auf Lauer liegen,
wissen, jetzo kommt's ans Licht,
ob wir was zu knabbern kriegen,
oder ob wir etwa nicht.

Doch, so sehr wir auch nach Ritzen
spähn gespannten Angesichts
und die beiden Ohren spitzen,
sehen wir und hören nichts.

Mexikanisch-Amerikanisches

Wilson, Lansing, Roosevelt —
So ward als Erfolg geprisen —
Haben als Dreimännerheld
Mexiko den Weg gewiesen.

Villa und Carranza sind
Mit Amerika zufrieden,
Und der Friede lau und lind
Bleibt Dollarika beschieden.

Doch vernommen hat man's kaum,
Sängt es wieder an zu sinken
Und der schöne Friedenstraum
Stern will er und ferner sinken.

Braucht Amerika einst so
Seine Munition erst selber
Gegen Japan-Mexiko —
Denkt es etwa an die Kälber,

Welche wohl die größten sind,
Da sie selbst den Meßger wählen?
Heut noch nicht. Noch ist es blind.
Morgen wird's die Einsicht quälen.

Wie es für das schnöde Gold
Halt, Europa arm zu machen —
Und ihm wird der rechte Sold!
Wär's nicht trostlos, wär's zum lachen!

Dass ihm einmal so geschieht,
Wendet keine Macht hinienden —
Ob man sich auch bänglich müht
Drüben für den lieben Frieden.

Sür den Frieden mit dem Seind,
Der drauf lauert, loszuschlagen,
Wenn die Zeit er günstig meint,
Wird er seinen Angriff wagen.

Und vertauscht die Rollen sind
Und Europa wird dann schauen,
Selbst umhaut vom Frieden lind,
Wie sie drüben sich verhauen. Politicus

Der Arzt

Ein Arzt heilte einen Armen und einen
Reichen.

Von dem Armen verlangte er nichts. Das
hörte der Reiche.

„Na, da will ich mal“ sagte der
Reiche und schickte dem Arzt für die eigene
Behandlung wortlos einen Geldschein.

Wortlos schickte ihn der Arzt zurück und
berechnete das Doppelte.

Das ergab vier Heilungen: Zwei von einer
Krankheit, eine von des Armen Sorge ums
Bezahlen und eine von des Reichen Dünkel.

Ernst Möller

Und nun frag' ich jeden Lumpen,
jeden Horcher vor dem Haus:
Willst du mir ein Fränklein pumpen,
drauf dass etwas wird daraus?

Paul Altheer

Eine epochemachende Erfindung

Wie wir hören, hat ein Lausanner Er-
finder eine Art Ohren-Stöpsel konstruiert, die
er „Anti-Bosch“ nennt, und die, in die Ohren
gesteckt, die Eigenschaft haben, jeden deutschen
Laut zu absorbieren. Das gleiche Modell,
etwas tiefer gehöht (auf französisch: „bor-
nierter“) kann auch zum Verschlucken deutscher
Musik (vom „Wagner“ bis „Lustige Witwe“)
geliefert werden. Man verspricht sich aus
der Erfindung eine, ja von allen neutralen
Staaten angestrebte, raschere Verständigung
zwischen Ost und West. Kranich

Die Tränen

Zuletzt ging es nicht mehr. Sie packte
einen Koffer mit ihren Sachen voll und fuhr
zu ihrer Mutter. Dort schrieb sie ihm einen
verzweifelten Brief und als sie damit fertig
war, tauchte sie ihren rossigen Singer ins
Wasser und ließ einen Tropfen mitten auf das
Geschriebene fallen. Eine Weile ließ sie ihn
liegen, dann trocknete sie ihn mit Löschpapier
auf, worauf sie das Gleiche einige Male wiederholte.
Als sie fertig war, lachte sie zufrieden, denn das Ganze sah richtig aus, wie
ein mit Tränen reichlich durchsetzter Brief.
Sie schrieb noch darunter: „Ich kann meine
Tränen nicht mehr trocknen.“ und sandte den
Brief ab.

Aber sie hatte nicht daran gedacht, daß
sie einen Chemiker zum Manne hatte, der
zudem noch ein Fraukenner war. Als er
den betränten Brief erhielt, blieb er kühl bis
ans Herz hinauf und ging in sein Laboratorium.
Hierauf schrieb er ihr:

„Madame, die chemische Untersuchung hat
leider ergeben, daß die in Ihrem Briefe ent-
haltenen Tränen aus ganz gewöhnlichem
Wasser (H_2O) bestehen. Alle Reagenzen zur
Konstatierung der in den menschlichen Tränen
enthaltenen Salze haben versagt. Ich be-
daure daher, auch die Echtheit der in dem
Briefe dargelegten Gefühle, für die ich leider
keine Reagenz besitze, anzweifeln zu müssen.“ Lothario

Nationalità Italiana

Wir haben zwar den Sieg, so hat
Italiens Präsident gemeint —
Wir haben zwar die Görzerstadt,
Doch immer noch regt sich der Seind.
Wir müssen kommen bis zum Ziel,
Und wo man italienisch spricht
Und italienisch denkt — ist's viel:
Wir müssen's haben, das ist Pflicht.
Und wehen muß sie überall
Italiens Slagge, wo der Geist
Italiens, o, mit lautem Schall
Den Weg zu unserer Zukunft weist.
Wo man italienisch spricht und denkt,
Wo man italienisch fühlt und tut,
Dorthin sei unser Schritt gelenkt,
Denn dort ist Gut von unserm Gut.

So sprach Boselli in Turin.
Verblüfft hat uns der Speach nicht sehr:
Man glaubt, schon sei man fern in Wien
Und will noch mehr und immer mehr.
Man glaubt. Beim Glauben lassen wir
Boselli gern. Und was er spricht,
Ihn mag's ergözen für und für —
Nur: was er glaubt, wir glauben's nicht.

helveticus

Erlauschtes Wirtshausgespräch

Gast: Ich habe Durst; bringen Sie mir Bier,
Marie.

Marie: Wir haben nur Slaschenbier.

Gast: So? Nur Slaschenbier? Das wird
wohl sehr warm sein?

Marie: O nein, es liegt auf dem Eis.

Gast: Ja, bei dieser Hitze wird wohl auch
das Eis sehr warm geworden sein.

Marie (geht ab und ist verblüfft, daß sie an
diese Möglichkeit noch nie gedacht hat).

trois

Schüttelreim aus der Kantonalbank

Er rannte aus der Schalterhalle,
Als ob hinter ihm ein Halt erschalle.

R. G.

Die Rebe braucht den Sonnenschein,
Die Jahre schnell von dannen eilen.
Trinke, Mensch, dein Gläschen Wein,
Ohne Alkohol, von Meilen.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel